


# Schritt in ein neues Leben

Text und Bilder: Nico Canoni



Daniel Russom und Kambiz Farmanbar sind in vielerlei Hinsicht besondere Lernende. Sie sind mit 30 beziehungsweise 40 Lenzen nicht nur bedeutend älter als ihre Schulkolleginnen und -kollegen, sie haben auch keine feste Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz. Die Lehre der beiden möglich gemacht haben Ivo Bertschinger, die Direktion Personelles und der Förderverein cocomo.

Jeden August beginnen rund 200 Lernende ihre Ausbildung bei der Migros Ostschweiz. Meist sind sie etwa 15 Jahre alt. In diesem Jahr haben zwei davon den Altersschnitt ein wenig angehoben. Daniel Russom und Kambiz Farmanbar sind doppelt beziehungsweise fast dreimal so alt. Beide blicken auf eine schwierige Geschichte zurück. Sie mussten aus ihren Heimatländern fliehen. In der Schweiz sind sie schon seit Jahren, gelten jedoch nur als vorläufig aufgenommen.

### In die Schweiz geflohen

Der 30-jährige Eritreer Daniel Russom entschloss sich wie viele seiner Landsleute aufgrund des Militärdienstes, der auf unbestimmte Zeit und unter teils brutalen Umständen geleistet werden muss, aus seinem Heimatland zu fliehen (weitere Informationen unter [www.amnesty.ch/Eritrea](http://www.amnesty.ch/Eritrea)). In Eritrea ging er noch zur Schule und arbeitete nebenbei als Schreiner. Seit vier Jahren lebt er mit seiner Frau in der Schweiz. Seine Tochter, neun Monate alt, und sein zweieinhalbjähriger Sohn wurden hier geboren.

Als politischer Journalist und Säkuralist geriet Kambiz Farmanbar im Iran ins Visier der Regierung. Im Iran werden kritische Journalisten und Blogger drangsaliert und für Delikte wie «Propaganda gegen den Staat», «Verunglimpfung der Religion» und «Feindschaft gegen Gott» zu langen Freiheitsstrafen verurteilt. Ihre Haftbedingungen sind oft lebensgefährlich. Mit seiner Frau und seinem 11-jährigen Sohn lebt Kambiz Farmanbar seit sieben Jahren in der Schweiz.



Daniel Russom macht eine Lehre zum Detailhandelsassistenten EBA

«Hier Arbeit zu finden, war schwieriger als ich es mir vorgestellt hatte»

Daniel Russoms und Kambiz Farmanbars Start in der Alpenrepublik war beschwerlich. «Hier Arbeit zu finden, war schwieriger, als ich es mir vorgestellt hatte», erklärt Daniel Russom. Wer keine feste Aufenthaltsgenehmigung hat und die Sprache nicht spricht, bekommt

kaum eine Stelle. Auch einen Sprachkurs kann sich nicht jeder leisten, für staatlich unterstützte Intensivkurse müssen zunächst einige Voraussetzungen erfüllt werden. Russom und Farmanbar sind Teilnehmer des Angebots des Fördervereins cocomo. Diese Institution begleitet im Auftrag der kantonalen Fachstelle für Integrationsfragen und diverser Gemeinden des Kantons Zürich Erwachsene und Jugendliche auf dem Weg der beruflichen Integration. Mit dieser Unterstützung begann für die beiden ein neues Kapitel. Es war der Start einer «gänzlich schönen Geschichte», wie Ivo Bertschinger das bezeichnet, was vor zwei Jahren seinen Anfang nahm. Der Leiter des OBI Grüzepark war es, der von cocomo mit dem Wunsch, Stellen an vorläufig Aufgenommene zu vermitteln, kontaktiert wurde. Schnell stand für ihn fest, dass er sich auf das Experiment einlassen wollte: «Wir verfügen über einen riesengrossen Reichtum in der Schweiz. Das ermöglicht es uns, nein es verpflichtet uns, zu helfen. Im OBI habe ich ein gut eingespieltes Team, das auch Mitarbeitende mit anderem Hintergrund oder Sprachbarrieren tragen kann.» Ein bisschen riskant habe er das Projekt aber schon empfunden: «Am Ende weiss man nie genau, wie ein Kunde reagiert, wenn jemand die Sprache nicht perfekt beherrscht oder ausländisch aussieht.» Im Wissen, dass dies aufgrund der benötigten Bewilligungen eine besondere Herausforderung darstellt, schloss er sich mit HR-Berater Rolf Leuch kurz. Da cocomo alle Bewilligungen bereits eingeholt hatte, konnte dieser schnell grünes Licht geben.

### Start in die Lehre geglückt

Daniel Russom absolvierte zunächst ein halbjähriges Praktikum sowie eine einjährige Vorlehre, bevor er im Sommer die reguläre Lehre zum Detailhandelsassistenten EBA begann. «Bei uns in Eritrea machen nicht viele eine Ausbildung. Hier braucht man eine, um zu arbeiten. Das ist eine grosse Chance für mich», freut er sich und gibt



### Anja von Rickenbach

Angebotsleiterin cocomo

Ich sehe eine ideale Kombination aus verschiedenen Faktoren, die dafür gesorgt haben, dass die Einstellung von Herr Russom und Herr Farmanbar ein Erfolg wurde. Es gehört Mut dazu, sich auf ein Integrationsprojekt einzulassen. Es braucht Klarheit, aufgrund derer sich alle beteiligten Personen orientieren und gemeinsam planen können. Zudem sind Effektivität und Effizienz nötig, im Sinne, dass sich alle dafür einsetzen, die geplanten Ziele zu erreichen. Teamgeist braucht es, welchen Herr Bertschinger, sein Stellvertreter Herr Scherrer und dadurch auch das OBI-Team fördern. Anforderungen und Unterstützung werden von OBI gleichermaßen erfüllt und geboten. Das heisst, die Teilnehmenden müssen ihre Leistung erbringen, damit sie sich sprachlich weiterentwickeln. Gleichzeitig bietet der Betrieb Hand und unterstützt die Lernenden regelmässig in schulischen Belangen. Die Zusammenarbeit mit OBI ist ein absoluter Glücksfall.



**Rolf Leuch**

Stv. Leiter HR Beratung

Ausser Ivo Bertschinger zu gratulieren, musste ich fast nichts dazu beitragen, dass die Herren Russom und Farmanbar ihre Arbeit bei der Migros Ostschweiz aufnehmen konnten. Der Förderverein cocomo hat sämtliche Bewilligungen eingeholt, alle Formalitäten geregelt und dafür gesorgt, dass die Bewerbungsunterlagen vollständig waren. Wir konnten trotz des Aufenthaltsstatus der Herren Russom und Farmanbar wie üblich vorgehen. Es kommt auch vor, dass wir selbst Arbeitsgesuche für Ausländer stellen, jedoch nicht für solche, die nur vorläufig aufgenommen sind.



**Sevgi Yavuz**

Stv. Leiterin Berufsbildung

Ivo Bertschinger hat mich betreffend der Lehre der Herren Farmanbar und Russom kontaktiert. Die Unterlagen inklusive Motivationsschreiben beider Bewerber kamen absolut sauber daher. Darüber hinaus führten wir persönliche Gespräche über die Beweggründe. Mir war es wichtig, dass die Bewerber keine Sonderbehandlung bekommen. Besonders bei Herrn Farmanbar wollte ich sichergehen, dass er sich dem grossen Altersunterschied zu seinen Mitschülern bewusst ist. Als er meinte, dies sei für ihn kein Problem, und sich Ivo Bertschinger darüber hinaus stark für ihn einsetzte und unterstrich: «Das ist einer, der will», war für mich klar, dass wir das möglich machen müssen. Seit die beiden ihre Lehre begonnen haben, habe ich nichts mehr von ihrem Vorgesetzten oder der Schule gehört. Das ist immer das beste Zeichen: Es heisst, dass alles einwandfrei läuft. Ivo Bertschinger möchte ich ein grosses Kompliment machen. Er ist offen für Neues. Die Lernenden bekommen kein Sonderzügli. Das möchten sie auch nicht.



Kambiz Farmanbar lässt sich zum Logistiker EBA ausbilden.

sogleich zu, dass er manchmal schon Schwierigkeiten bei der Beratung von Kunden habe. Daneben, dass einem Lernenden im ersten Lehrjahr noch viele Kenntnisse fehlen, kommen bei ihm die sprachlichen Herausforderungen dazu. Da sei es gut, Kolleginnen und Kollegen zu haben, die einem wenn immer nötig helfend zur Seite stehen.

Nach einem einmonatigen Schnuppern und einem einjährigen Praktikum stand für Kambiz Farmanbar fest, dass er das «Abenteuer Lehre» im OBI starten wollte. Auch wenn das bedeutete, dass er im Rahmen seiner Ausbildung zum Logistiker EBA mit Jugendlichen, die nicht einmal halb so alt sind wie er, die Schulbank drücken muss. «Für mich hat mit der Lehre ein neues Leben begonnen», sagt er. Eine positive Aussage, in der aber auch etwas Wehmut mitschwingt: In seinem Heimatland hatte er

während 17 Jahren an der Universität studiert, gearbeitet und viele Diplome gesammelt. Auch als Informatiker war er schon tätig. Er musste feststellen, dass diese Ausbildungen ohne die nötigen sprachlichen und länderspezifischen Kenntnisse auf dem Schweizer Arbeitsmarkt wenig Wert sind.

Im vergangenen Herbst haben Daniel Russom und Kambiz Farmanbar ihre Probezeit bestanden, mit hervorragendem Notendurchschnitt. Sie glauben hier gefunden zu haben, was sie suchten. Vergleiche zu ihrer Heimat ziehen sie nicht. «Jeder Mensch ist anders», meint Kambiz Farmanbar. Auch im Iran habe es viele gut integrierte Ausländer. Für die erhaltene Chance sind sie der Migros und vorallem Ivo Bertschinger unendlich dankbar: «Er ist wie ein Vater für uns und unsere Kolleginnen und Kollegen.» Auch der «Vater» selbst ist voll des Lobes. Beide seien im Umgang mit der Kundschaft äusserst freundlich und fügten sich perfekt ins Team ein. Auch die deutsche Sprache hätten die beiden unglaublich schnell gelernt: «Herr Russom und Herr Farmanbar sind Sprachgenies.» Dass er den beiden die Tür ins Schweizer Berufsleben öffnen konnte, erfüllt ihn mit Stolz: «Ich bin seit 37 Jahren bei der Migros, und mir bot sich die Gelegenheit, wieder etwas Neues zu machen. Es macht mich stolz, dass mein Arbeitgeber so etwas ermöglicht und dass sich die beiden Mitarbeitenden so gut einfügen.»

.....  
**Probezeit bestanden, mit  
 hervorragendem Notendurchschnitt**  
 .....